



Lisa Poetschki (Dritte von links) erläutert den Teilnehmern die Entwicklung des Kurwesens in Baden-Baden.

Foto: Fauth-Schlag

Baden-Baden ist eine herausragende Perle

Unesco-Welterbetag: Zwei Führungen zu den städtebaulichen Besonderheiten / Bevorstehende Bewerbung

Von Peter Fauth-Schlag

Baden-Baden – Am Unesco-Welterbetag, der in Deutschland seit 5. Juni 2005 an jedem ersten Sonntag im Juni stattfindet, beteiligte sich Baden-Baden erstmals mit zwei ausgebuchten Führungen zu den städtebaulichen Besonderheiten. Damit wolle man auf die bevorstehende gemeinsame Bewerbung von 16 Städten aus sieben Ländern, zu denen auch Baden-Baden gehört, als Unesco-Weltkulturerbe „Great Spas of Europe“ aufmerksam machen, sagte Bürgermeister Werner Hirth zu Beginn der ersten Führung.

Der Antrag soll unter tschechischer Federführung im Ja-

nuar 2017 erfolgen. Das Welterbe verbinde über Grenzen hinweg und mache in Zusammenarbeit mit anderen europäischen Bäderorten die gemeinsame europäische Kulturgeschichte deutlich. „Baden-Baden steht zukunftsfähig im 21. Jahrhundert, ist sich aber sehr wohl seiner den Weltruf begründenden Geschichte des 19. Jahrhunderts bewusst“, sagte Hirth und rief „in Zeiten barbarischer Angriffe auf Welterbestätten in Syrien und im Irak den völkerverbindenden Charakter unseres gemeinsamen Erbes“ in Erinnerung.

Lisa Poetschki und Nicole Schreiber von der Stabsstelle Strategische Entwicklung, Stadtgestaltung, Denkmalpflege führten die interessierten Teilnehmer auf ihrem Rund-

gang nicht nur durch die mit den Themen der Römer beginnenden Historie der Stadtentwicklung. Anhand der prägenden Bausubstanz, mit der die Sommerhauptstadt Europas in der Belle Époque zu Weltruhm aufstieg, machte Poetschki deutlich: „Baden-Baden ist die letzte noch original erhaltene Bäderstadt mit einer hohen, sehr authentischen Architekturkultur.“

Seit Römerzeiten bis heute repräsentiere die Stadt das prototypische Ideal einer Bäderstadt. Der Rundgang führte vom Kurhaus bis zum Marktplatz. Dabei thematisierte Lisa Poetschki die römischen Soldatenbäder ebenso wie die architektonische Entwicklung im 19. Jahrhundert unter Architekt Friedrich Weinbrenner,

dem Spielbankpächter und großen Förderer dieser Entwicklung, Edouard Bénazet, und vielen anderen, die den Weltruhm Baden-Badens begründeten.

Die Badehotellerie, Entwicklung des Kurwesens, der Villenbau zur Kurvermietung wie das Palais Hamilton, das reiche Kulturangebot, die Schleifung der Stadtmauer um 1810, um mit der heutigen Sophienstraße eine Bäderachse zu Friedrichsbad, Fettquelle und Dampfbad herzustellen: All diese Fakten und Bezüge stellte Lisa Poetschki sehr anschaulich dar. Natürlich gehörten dazu auch die Einbettung all dieser städtebaulichen Preziosen in das umgebende Grün, ob nun natürlicher Art ringsum oder in den gartenkünstlerisch gepfleg-

ten, ausgedehnten Parkanlagen. All das zusammengenommen, führte den Teilnehmern das Alleinstellungsmerkmal Baden-Badens unter den europäischen Bäderstädten eindringlich vor Augen.

„Um den Weltkulturerbestatus zu erhalten, genügt es nicht, sich auf seine Geschichte zu berufen“, erläuterte Lisa Poetschki. Genauso wichtig seien Erhalt und Pflege dieses Erbes. Und dabei habe die Stadt Baden-Baden einen wichtigen Trumpf im Ärmel: Ihre Bedeutung als Treffpunkt der internationalen Wirtschaft und Kultur und als Touristenmagnet ist seit der Belle Époque immer die gleiche geblieben. Nicht umsonst gelte sie seither als die Sommerhauptstadt Europas.